

DER HEILIGE NIKOLAUS – BRÜCKENBAUER ZWISCHEN OST UND WEST?

Ansprache/Predigt zum 300-jährigen Jubiläum der St. Nikolaus-Kirche in Geretsried am Sonntag, 18. September 2022.

1. Warten auf den Nikolaus

Sie kamen zu Zehntausenden. In kilometerlangen Schlangen warteten die Menschen geduldig, von Feldküchen versorgt, oft über Stunden hinweg, um einen Moment bei dem Heiligen verweilen zu können, der in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts auf dem Gebiet der heutigen Türkei gelebt und gewirkt hatte.

Die Reise der Gebeine des heiligen *Bischofs Nikolaus von Myra* nach Moskau, Petersburg und in einige andere Städte Russlands im Frühjahr 2017 glich einem Triumphzug: An einem einzigen Tag kamen in Moskau über 25.000 Pilger zu dem goldenen Schrein, der in der *Christ-Erlöser-Kathedrale* aufgestellt war. Und am Abend des 24. Mai kam er dann selbst, *Wladimir Wladimirowitsch Putin*, Präsident der Russischen Föderation. Er berührte wie alle Pilger den Schrein, entzündete eine Kerze und dankte *Papst Franziskus* und *Francesco Carucci*, dem Erzbischof von Bari, dass sie diese Leihgabe möglich gemacht hätten.

Im Februar 2016 waren sich in Havanna auf Kuba *Papst Franziskus* und *Patriarch Kirill von Moskau* begegnet, das erste Treffen zwischen den Oberhäuptern der beiden Kirchen überhaupt, und hatten eine zweimonatige „Reise“ des Schreins mit den Gebeinen von Nikolaus, der ja in der *Basilika San Nicola* zu Bari in Süditalien steht, durch Russland ausgehandelt.

Diese Episode, die uns in der augenblicklichen Situation so ferne und beinahe unwirklich erscheinen mag, zeigt aber, welche ungeheuer große Verehrung der gute Bischof Nikolaus nicht nur in Russland, sondern auch in der gesamten slawischen und orthodoxen Welt genießt. Schon bald nach seinem Tod im Dezember 342 war er vom einfachen Ortsheiligen zum volkstümlichsten Heiligen der östlichen Kirche aufgestiegen und hatte im Kollegium der Heiligen den ersten Platz eingenommen, nicht selten unmittelbar nach der *Gottesmutter Maria* genannt.

Die Verehrung entwickelte sich *zuerst in Griechenland*, in der byzantinischen Tradition. *Kaiser Justinian* weihte ihm schon in der Mitte des 6. Jahrhunderts eine Kirche in der Hauptstadt des oströmischen Reiches, in *Konstantinopel*. Von Griechenland und der heutigen Türkei aus wanderte die Nikolaus-Verehrung in die slawischen Länder, wo er bald die Stellung eines „*Hyper-Hagios*“, eines „*Heiligsten unter den Heiligen*“ einnahm.

2. Ein Heiliger auf dem Weg in den Westen

Wohl in Folge der vielen schönen Legenden und Erzählungen, die von diesem guten Bischof überliefert wurden, verbreitete sich seine Verehrung aber auch in Richtung Westen und kam so nach Mittel- und Nordeuropa. Im 8. Jahrhundert wird Nikolaus in Rom verehrt, im 9. Jahrhundert wird er im „*Martyrologium*“, dem Heiligenverzeichnis der westlichen Kirche genannt, und die 980 im *Kloster Brauweiler bei Köln* geweihte Nikolaus-Kirche ist wohl die erste in Deutschland, der *Friesenmissionar Liudgar* baut um diese Zeit auch eine Nikolauskapelle in *Billerbach (Niedersachsen)*. Die *Verheiratung des Kaisers Otto II. mit der byzantinischen Prinzessin Theophanu* im Jahre 972 dürfte Nikolaus den Weg nach Deutschland geebnet haben, denn Theophanu brachte eine Nikolaus-Reliquie zur Hochzeit mit, und von da an gab es eine Reihe von Kirchenpatronaten.

Nikolaus war ja ursprünglich in seiner Heimatstadt – heute türkisch *Demre* genannt – beigesetzt worden. 1087 brachten Seeleute die Gebeine nach Bari – sie wurden schlichtweg gestohlen -, wo man sie in der neu errichteten *Basilika San Nicola* beisetzte (Festtag am 9. Mai). Von da an breitete sich die Nikolaus-Verehrung in ganz Europa mit hoher Geschwindigkeit aus.

Bis zum 16. Jahrhundert waren über 2.200 Kirchen und Kapellen nördlich der Alpen dem heiligen Nikolaus geweiht worden, ebenso Klöster, Pilgerherbergen und Hospize. In Deutschland wurden Köln und Trier Mittelpunkte des Nikolauskultes, im Norden wurde die Hanse zu einem mächtigen Förderer der Verehrung des Heiligen, der – Bischof einer Hafenstadt – auch Patron der Seefahrer wurde.

3. Helfer in vielen Nöten – die Nikolaus-Kapelle in Geretsried I

Und nun wird die Geschichte auch für uns, die wir an diesem *18. September 2022 den 300. Jahrestag der Weihe der Nikolaus-Kapelle von Geretsried* feiern, interessant.

Getragen von den vielen Legenden und volkstümlichen Erzählungen aus dem Leben des Bischofs wanderte seine Verehrung entlang der Wasserstraßen und damaligen Verkehrswege nach Westen und Norden. Und wenn *Bischof Konrad III. von Freising* in seiner „*Matricula Conradia*“ aus dem Jahre 1315 - eine Aufzeichnung aller Besitztümer und ihrer Einnahmen (*Urbar*) des Bistums – ein „*Sanct Niclas Gottshaus*“ zu Geretsried (die alte „*Schweige Gerratesried*“, erstmals 1083 in einer Schenkung des *Bischofs Norbert von Chur* erwähnt) als *Filialkirche der Pfarrei Königsdorf* aufführt, dann bedeutet das, dass die Weihe schon der ersten Kirche auf den heiligen Nikolaus in die Epoche jenes großen Triumphzuges der Nikolausverehrung nördlich der Alpen fällt.

Die Nikolausverehrung war *entlang von Isar und Loisach und des Handelsweges von München über Wolfratshausen und Mittenwald nach Verona* in unsere Gegend gekommen. Ein Gasthof neben den wenigen Häusern der Schweige diente als Raststation, und auf den Flüssen wurde Holz transportiert, aber auch Kalk, Steine und anderes Baumaterial. Hier wurde das Patronat des großen Heiligen für die Schiff- und Seefahrt wohl entscheidend: Auch die Flößer von Wolfratshausen haben Nikolaus zu ihrem Schutzherrn erwählt.

Es lag also nahe, ein Kirchlein, das man hier schon früh errichtete, vor allem weil im Winter der Weg in die Pfarrkirche St. Laurentius zu Königsdorf zu weit war, dem heiligen Nikolaus zu weihen. Auf einige weitere Patronate spielt auch die Ausgestaltung der jetzigen Kirche an: So das *Gefangenenpatronat*, das auf mehrere Legenden zurückgeht, unter anderem auch auf die Errettung von drei ermordeten und eingepökelten Knaben, die meist in einem Salzfass oder Bottich dargestellt werden, wie auf unserem Altarbild. Oder das *Heiratspatronat*, wurzelnd in der Geschichte, Nikolaus habe drei armen Mädchen die Aussteuer in Form von Goldstücken oder goldenen Kugeln geschenkt – auf unserem Bild, wie häufig, in Gestalt von drei Äpfeln abgebildet, ein offener Irrtum, weil Goldkugeln früher nicht selten rot eingefärbt wurden. Aber auch *Händler, Kaufleute, Fuhrleute* – und *nicht zuletzt die Kinder* durften sich bei *Nikolaus als Helfer in vielen Nöten* geborgen fühlen.

Als der *Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck* – ohnehin baufreudig und z. B. Auftraggeber der Gebrüder Asam für die barocke Ausgestaltung des Freisinger Doms und den Neubau der Klosterkirche zu Weltenburg – die Genehmigung zu einem Neubau der Filialkirche gab und sie am 18. September 1722 sogar selbst konsekrierte – war es selbstverständlich, dass auch sie dem heiligen Bischof von Myra geweiht wurde.

Nach der Überlieferung wurde Nikolaus nach dem Tod seiner Eltern durch Erbschaft recht vermögend und konnte so reichlich Gaben an Arme und Bedürftige austeilen. Vielleicht war es ja auch eine Folge seines Patronates, dass die kleine *Filialgemeinde Geretsried* aus Schenkungen, Pacht- und Zinszahlungen ein recht beachtliches Vermögen zusammentrug und ihrerseits wieder Geld verleihen konnte, etwa an den Landesherrn *Kurfürst Maximilian II.* für seine Kriegsausgaben und „*zur Beschützung der Römisch-Catholischen Religion*“, wie in der Kirchenrechnung für das Jahr 1719 zu lesen ist.

4. Viele Helfer in der Not – die Nikolaus-Kapelle in Geretsried II

Helfer in der Not kann man nicht genug haben. So umrahmen unser großes Altarbild die Portraits der 14 Nothelfer. Die Verehrung dieser 14 *Auxiliaiores* oder *Adiutores* hat ihren eigentlichen Ursprung wohl ebenfalls im Raum der östlichen Kirche, da die meisten dieser Nothelfer aus dem ostkirchlichen Bereich stammen. In Deutschland begann die Verehrung wohl im 14. Jahrhundert mit den Wellen der Pest. Den Klosterschäfern der Zisterzienser-Abtei *Langheim* in Oberfranken sollen 1445 oder 1446 auf der Wiese vierzehn „Gestalten“ („*Englein*“) erschienen sein und sich mit den Worten „*Wir sind die vierzehn Helfer in der Not*“ vorgestellt haben. Daraufhin wurde in der Nähe von Staffelstein eine „14-Heiligen-Kapelle“ errichtet und es entstand die noch heute beeindruckende *Wallfahrt von Vierzehnheiligen* oberhalb des Maintales. Natürlich bedeutet die Zahl „14“ die *Verdoppelung der „heiligen Zahl 7“*, also eine Potenzierung der heiligen Wirkkräfte. Die Zusammensetzung der vierzehn Nothelfer ist je nach Region unterschiedlich, manchmal ist auch Nikolaus mit dabei – aber hier bei uns scheint sich mir das Wort von Nikolaus als dem „*Hyperhagios*“, den *Hyper-oder Oberheiligen* zu bestätigen, der von vierzehn anderen Heiligen umrahmt wird.

Besonders möchte ich nur auf den heiligen *Pantaleon* hinweisen, denn als „*Panteleimon*“ ist auch er einer der ganz großen Heiligen der östlichen Kirche. *Pantaleon* („*Ganz wie ein Löwe*“), der wohl 305 nach furchtbaren Martern hingerichtet wurde, wird im Osten unter seinem Taufnamen *Panteleimon* („*Allbarmherziger*“) als Großmartyrer und Heiler (er war Arzt und Wundertäter) verehrt.

5. Europa atmet mit zwei Lungenflügeln

Würden wir nur in der Vergangenheit schwelgen, wäre es vielleicht schwierig, unserer Kapelle hier in Geretsried noch eine besondere Bedeutung zuzusprechen – abgesehen davon natürlich, dass Nikolaus schon der Kinder wegen einer der populärsten und liebenswürdigsten Heiligen ist und bleibt.

Ich möchte mit folgendem Gedanken schließen: *Papst Johannes Paul II.*, als Pole selbst aus dem Osten Europas kommend, hat davon gesprochen, *Europa bedürfe seiner „beiden Lungenflügel“*, des westlichen wie des östlichen, um atmen und leben zu können. Europa ende keineswegs dort, wo die Orthodoxie beginne. Haben wir realisiert, dass inzwischen über 40 Millionen orthodoxe Christen in Gliedstaaten der Europäischen Union leben? Ist uns bewusst, dass wir auch in Deutschland über zwei Millionen Christen des Ostens unter uns haben, wenn auch aufgespalten in zahlreiche orthodoxe und orientalische Kirchengemeinschaften?

Sicher, es gibt nach wie vor Spannungen, die sich für die Orthodoxie um die Frage nach der Rolle des Bischofs von Rom konzentrieren und auch aus der Skepsis gegenüber manchen Erscheinungen des „liberalen, säkularen Westens“ erwachsen. Aber in vielen zentralen Themen und Glaubensinhalten des Christentums gibt es Gemeinsamkeiten, es gibt ein gemeinsames Wertefundament. „*Das Christentum ist die Muttersprache Europas*“, sagte *Johannes Paul II.* einmal, Europa ist auf das gemeinsame christliche Fundament gebaut. Und *Johannes Paul II.* erhob die beiden großen Slawenapostel *Kyrill und Method* zu östlichen Schutzheiligen Europas neben dem westlichen Schutzherrn, dem großen *Ordensvater Benedikt*.

Auch wenn es uns mit Blick auf die Geschehnisse in der Ukraine schwer fällt: Wir dürfen das Bemühen um einen politischen, kulturellen, theologischen und geschichtlichen Dialog nicht aufgeben, wir müssen miteinander im Gespräch bleiben. Nur gemeinsam mit dem christlichen Osten können wir „*Europa eine Seele geben*“, wie *Johannes Paul II.* meinte.

Sollte uns in Geretsried, dieser schönen Stadt, die erbaut wurde von Menschen aus dem Osten wie aus dem Westen Deutschlands der große Heilige Nikolaus, als *Bindeglied von östlicher*

und westlicher Christenheit, nicht eine Verpflichtung sein? Zum Erhalt seiner wertvollen Kirche, aber auch als Patron und Wegbegleiter im Ringen um die Zukunft Europas?

„Heiliger von Myra“, so betet die östliche Kirche, „als Priester hast du dich erwiesen, nachdem du, Ehrwürdiger, das Evangelium Christi erfüllt hast. Als Richtschnur des Glaubens und Bild der Sanftmut, so hast du in Demut das Höchste erworben, in Armut den Reichtum, heiliger Bischof Nikolaus. Du gabst deine Seele für dein Volk und hast Unschuldige vom Tode errettet. So rufen wir zu dir, du Mittler der Gottesgnade, bitte Christus, unseren Gott, auch unsere Seelen zu retten. Amen.“

P. Lothar Bily, Benediktbeuern,
18. September 2022